



WARTE MAL

Mit hoffnungsvoller Perspektive für kirchliche Reformanstöße starteten 30 mutige kfd Frauen des Bistums einen Gedankenaustausch, um sich dem Jahresthema „Frauen, worauf warten wir?“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern. Was ist überhaupt Warten? Wie erlebe ich mein persönliches Warten? Wie komme ich trotz Wartens ans Ziel? Interessante Sprüche begegneten uns dabei, wie z.B.: „Lerne zu warten. Entweder die Dinge ändern sich oder dein Herz tut es!“

Mein Spruch „Ich bin kein Fan vom Warten“ hat mich angeregt, mir weitere Gedanken zu machen. Warten bedeutet laut Duden: „dem Eintreffen eines Ereignisses entgegensetzen, wobei die Zeit oft zu langsam zu vergehen scheint“ oder „etwas hinausschieben und nichts tun.“ Ich erhielt den Eindruck, dass das Warten im Allgemeinen recht negativ wahrgenommen wird.

Positiv warten, ja, das erleben wir aktuell in der kfd: Gemeinsam mit anderen Frauen in einem starken Verband organisiert zu sein! Aber irgendwann bricht dann auch ganz offen die nachdenkliche Frage auf: Frauen, worauf warten wir...eigentlich? Ein Hauch von Schwere belegt manchmal die Hoffnung, weil nicht klar ist, wann das Warten ein Ende haben könnte, denn warten wollen und können wir nicht so lange, als hätten wir noch ein zweites Leben.

„Frauen, worauf warten wir?“ ist die aktive Formulierung des kfd Frauenverbandes mit 450.000 Mitgliedern, die bundesweit gemeinsam beschlossen haben, dass die alte zähe Zeit des Wartens vorbei ist. Richtig viele kfd Frauen kommen aktuell beim synodalen Weg in Bewegung und nehmen auf dem Weg zu ihren Zielen auch andere Themen wie Geschlechtergerechtigkeit und Nachhaltigkeit deutlicher und neu wahr, sodass sich mit offenem Blick die „Wartezeit“ positiv füllt, bis für das Dornröschen der Kirchenschlaf vorbei ist.

Nichts mit „Warte mal“!

Sie kennen den Equal Pay Day, den Aktionstag, der seit 22 Jahren im März für Entgeltgleichheit zwischen Männern und Frauen steht? Klasse, denn daraus hat sich ein neuer weiterer Aktionstag entwickelt, den die kfd mit Aktionen und Projekten unterstützt: der Equal Care Day.

Am 29.02.2020 wird er in der Welt tatsächlich erst zum 2. Mal gefeiert und hat seinen Platz bewusst auf dem Schalttag jetzt im Februar. Care (=Sorge) - Arbeit beinhaltet zunächst einmal Kindererziehung, Haushaltsführung und die Pflege von Angehörigen. Der Equal Care Day zeigt Ihnen und mir auf, dass Sorgearbeit meist unsichtbare Arbeit ist, die sehr oft gar nicht als „richtige“ Arbeit wahrgenommen und auch nicht fair oder legal bezahlt wird.

Diese unsichtbare Arbeit will für Sie und mich sichtbar werden. Statistisch gesehen übernehmen Frauen 80 Prozent der Sorgearbeit, Männer nur 20 Prozent. Besser kann ich mir das im Verhältnis 4:1 vorstellen, Frauen schultern viermal mehr Sorgearbeit als Männer.

Die kfd will den Equal Care Day aus dem Schatten der Unsichtbarkeit herausholen und Sie einladen, sich über die Wertschätzung von Sorgearbeit und ihre faire Verteilung in Lebensgemeinschaften Gedanken zu machen. Nach Projekten wie nachhaltiges, klimagerechtes und schöpfungsfreundliches Leben in der Fastenzeit könnte ich mir jetzt ein sieben Wochen Equal Care Projekt vorstellen. Ist mir bewusst, wer welche Sorgearbeit im Haushalt leistet? Wer hält mir bei der Übernahme von Sorgearbeit den Rücken frei?

Jetzt neu das Gespräch miteinander zu suchen, welche Gedanken und Gefühle mir dabei in den Sinn kommen, ja, das bringt mein und auch Ihr Leben in Schwung und wenn mir der Wandel von unsichtbaren Tätigkeiten bzw. Gewohnheiten hinein in die sichtbare Welt zu schnell geht, weil es so **neu** ist, sage ich: „Warte mal!“

Anne-Marie Funken

kfd- Diözesanvorstand

Delegierte des Bistums in den Ständigen Ausschuss für Hauswirtschaft und Verbraucherthemen der kfd

